

Adam Reiners Theaterstück *Wulfilaich* (1914)

Analyse und Edition

Im Andenken an Norbert Schram

(*1921 – †2013)

Adam Reiners (*1849 – †1919)¹, von 1884 bis 1905 Pfarrer in Tadler, Nagem, Dippach und Oberwampach², ist ein äußerst vielseitiger, produktiver³ und kurioser⁴ Schriftsteller gewesen.⁵ Seine Vikarszeit in Echternach hat er genutzt, um als „auditeur“ an der École nationale des chartes (1882–1884) in Paris zu studieren. Einige Kritiker werfen ihm jedoch vor, dass ihm mehr Beständigkeit und Sorgfalt gut zu

-
- 1 Wir danken Frau Catherine Paul (Luxemburg, Bibliothèque du Grand Séminaire) für die freundliche Bereitstellung der Dokumente. Unser Dank geht ebenfalls an Frau Snjezana Plön für Ihre Hilfe.
 - 2 Maertz Joseph, „Adam Reiners“, in Schritz Pierre und Hoffmann Alexis (Hrsg.), *Echternach: Abteistadt*, Luxemburg, 1981, S. 59–65, hier 59.
 - 3 „Die Liste seiner Werke umfaßt ca. 300 Titel.“ Maertz, „Adam Reiners (wie Anm. 2)“, S. 59. „[...] mehr als 300 Beiträge in den Luxemburger Zeitungen und Zeitschriften [...]“ <https://www.autorenlexikon.lu/page/author/214/2146/DEU/index.html> (aufgerufen am 1.1.2023). Siehe auch Falmagne Thomas, „Du bollandiste Rosweyde (1624) à Camille Wampach (1951–1955): regards d'historiens sur les manuscrits « luxembourgeois », in *Hémecht* 66/3–4 (2014), S. 377–402, hier 395–396.
 - 4 „Sein mysteriöses Temperament“. Jacoby Alex, „Von einem Clerfer, der ein Meßbuch schrieb Adam Reiners aus „Hunnegschmatts“, in *De Cliärrwer Kanton* 6/3 (1984), S. 27.
 - 5 Siehe <https://www.autorenlexikon.lu/page/author/214/2146/DEU/index.html> (aufgerufen am 1.1.2023).

Gesicht gestanden hätten.⁶ Von Reiners stammen unter anderem *Die Springprozession zu Echternach* (Frankfurt am Main, 1884), *Das heilige Messopfer in seinen Geheimnissen* [...] (Stuttgart, 1913) und sein Spätwerk *Der heilige Glaubensbote Willibrord (657–739). Erzbischof [...]* (Luxemburg, 1918). Unter seinen Schriften sticht *Der luxemburger Säulensteher Wulfilaich (584), ein grosser Martinusverehrer* (abgekürzt *Wulfilaich*) in mehrfacher Hinsicht hervor.

Dieses patriotische Theaterstück ist bereits 2014 von Romain Hilgert in einem *d'Lëtzebuurger Land*-Artikel knapp behandelt worden. Hilgerts Beitrag, wie auch andere Quellen, bedürfen jedoch einiger Korrekturen. Diese möchten wir vorab richtigstellen, bevor wir uns eingehender mit dem Thema und dem Stück auseinandersetzen. Hilgert liegt falsch mit seiner Annahme, das Stück sei unveröffentlicht geblieben.⁷ Im Heft 21/3–4 von *Ons Hémecht* (März-April 1915) in der Rubrik „Literarische Novitäten und Luxemburgische Drucksachen“⁸ wird die vollzogene Publikation des Stücks, wenn auch nur als Typoskript, mit folgenden Worten bestätigt: „Der luxemburger Säulensteher Wulfilaich (594), ein grosser Martinusverehrer. Patriotisches Theaterstück für Jünglingsvereine (ohne Frauenrollen) vorzüglich an Orten, wo der heilige Martin Patron ist. Aus der Frankengeschichte Gregor von Tours † 594, und anderen Quellen bearbeitet. Mit der Schreibmaschine angefertigt. O. D. (1914) – 17 SS. pet. in fol.“ Obwohl Reiners der Zeitschrift nahegestanden hat, ist seltsamerweise die angegebene Jahreszahl „(594)“ falsch. Richtig wäre (584). Wenn wir uns allerdings auf die von ihm benutzte Quelle beziehen, wäre zusätzlich „584“ durch „585“ zu ersetzen. Die Handlung spielt sich im Oktober 585 n. Chr. ab.⁹ Ferner weist die Mitteilung in *Ons Hémecht* ebenfalls daraufhin, dass die Datierung des Textes, wie sie

6 Maertz, „Adam Reiners (wie Anm. 2)“, S. 65 („Unstet war er in seinem Leben und in seinem Schaffen.“). „[...] hätte er es fertiggebracht, etwas mehr Tiefe und besonders System in [sein Wissen] zu bringen, würde er zweifellos Großes geleistet haben. [...] Die meisten seiner Worte [...] sind leicht hingeworfene Arbeiten; [...]“. „Adam Reiners †“, in *Luxemburger Wort* 72/322 (18.11.1919), S. 3, Sp. 1. Siehe auch Jeck Marc, „Vikar und Schreiber in Echternach“, in *In Dei nomine Feliciter* 59 (11.2019), ohne S.

7 „Sein Theaterstück *Der luxemburger Säulensteher Wulfilaich* blieb dagegen unveröffentlicht [...]“ <https://www.land.lu/page/article/535/7535/DEU/index.html> (aufgerufen am 1.1.2023).

8 Siehe S. 78–80, hier 80. Auch online einsehbar auf <https://viewer.eluxemburgensia.lu/ark:70795/6221pgvpf/pages/42/articles/DTL286> (aufgerufen am 1.1.2023).

9 Heinzelmann Martin, *Gregor von Tours: „Zehn Bücher Geschichte“, Historiographie und Gesellschaftskonzept im 6. Jahrhundert*, Darmstadt, 1994, S. 61.

im Autorenlexikon („um 1905“), im Verbundkatalog („ca 1905“) und im *d’Lëtzebuerger Land*-Beitrag („1905“) zu lesen ist, inkorrekt ist, es sei denn die Werbung würde auch an dieser Stelle einen Tippfehler enthalten. Wie wir unten belegen werden, kann die Entstehung des Textes nicht vor 1905–1906 datiert werden. Eine dritte Information, die in Hilgerts Artikel zu berichtigen ist, ist, dass Wulfilaich (*Wulfilaicus*) nicht in „einen Abschnitt im siebten Buch“, sondern im achten Buch, Kapitel 15–17 der *Decem libri historiarum* oder *Historia Francorum* von Gregor von Tours (* um 538 – † 594)¹⁰ genannt wird. Zuletzt bleibt Hilgert auch eine Begründung schuldig, warum er Wulfilaich als „falsche[n] Heilige[n]“¹¹ bezeichnet. Da Wulfilaich in den *Acta Sanctorum* angeführt wird¹², ist dieses Absprechen seiner Heiligkeit unseres Erachtens falsch. Nach Richtigtstellung aller bedeutenden Fakten, können wir uns nun dem Werk selbst widmen.

Reiners nachhaltiges Interesse an dem Stoff lässt sich auf mehrere Gründe zurückführen, einige davon hat Hilgert bereits hervorgehoben:

- 1) Wulfilaich ist ein Diakon, in Luxemburg eher unbekannt und noch nicht verehrt,
- 2) er wirkt in einem Gebiet, das vom 14. bis zum 17. Jh. zum (ehemaligen) Herzogtum Luxemburg gehört hat und das Stück erscheint im Jahr der deutschen Besetzung Luxemburgs
- 3) er ist ein Stylit, der einzige bekannte nördlich der Alpen,
- 4) er ist ein Bewunderer des heiligen Martin und interessiert sich für Martins Wunder,
- 5) die Hauptquelle ist die *Historia Francorum* Gregors,
- 6) es kommen übernatürliche Elemente in der Erzählung vor (unter anderem Spuk),
- 7) in seiner Umsetzung als Theaterstück dient es der Erbauung der Mitglieder der Jünglingsvereine und Reiners benötigt konkrete Beispiele für den von ihm geforderten Einsatz von Schauspielen in Jugendvereinen.

¹⁰ Siehe Alibert Dominique, „GRÉGOIRE de TOURS“, in Amalvi Christian (Hrsg.), *Dictionnaire biographique des historiens français et francophones. De Grégoire de Tours à Georges Duby*, Paris, 2004, S. 135–136.

¹¹ Siehe <https://www.land.lu/page/article/535/7535/DEU/index.html> (aufgerufen am 1.1.2023).

¹² „De sancto Wulfilaico“, in *Acta Sanctorum*, Bd. VII: Julii, Antwerpen, 1731, S. 864.

Welchen dieser sieben Punkte Reiners selbst am wichtigsten erachtet hat, ist nicht eindeutig zu beantworten. Das 17 Seiten (32,4 × 21,7 cm) starke historische Schauspiel dient mehr der Erbauung als der Unterhaltung. Es wird in der oben genannten Mitteilung hinter zwei weiteren Veröffentlichungen Reiners, die in direktem Bezug zu diesem stehen, beworben. So hat der Geistliche aus Clerf eine kurze Schrift verfasst über *Schauspiele und dramatische Aufführungen zur Volksbildung in Jugendvereinen*, Luxemburg: Charles Hermann, [1914], 4 S. in 8°. Gewissermaßen ist es die didaktische Begründung für das Verfassen des Stücks (siehe Punkt 7). Detailliert erläutert er in dieser, wie er zu diesem Untergenre des historischen Schauspiels gekommen ist:

„Der Verfasser musste vor 40 Jahren [um 1874] in einem Jünglingsvereine, [...], Umschau und Auswahl von Theaterstü[c]ken ohne Frauenrollen halten. Er fand unter Hunderten von Stücken kein brauchbares. [...] Deshalb versuchte er in den Mussestunden in patriotischer Gesinnung historische Schauspiele aus der Ahnenzeit und Vaterlandsgeschichte für die Volksbühne in kleineren Ortschaften zu schreiben, [...]. Lehrreich, unterhaltend, erbauend, mit wechselvollen Begebenheiten, Einlagen von Gesängen für eine oder mehrere Personen, mit allbekannten Kirchenmelodien, werden sie das Volk in Spannung erhalten, [...]. Hunderte von historischen Stoffen lassen sich aus den vielen Werken Gregors für [die] Volksbühne bearbeiten.“¹³

Als erstes Beispiel eines solchen Schauspiels führt er in dem gleichen Beitrag das Drama *Hermenegild* an, das 1915 unter folgendem Titel erscheint *Der Blutzeuge Hermenegild. Die Bekehrung des arianischen Westgothenreiches in Spanien, durch die Metzger Königstochter Ingunthe. Historisch patriotische Theateraufführung für Jünglingsvereine mit Liedereinlagen, in 3 Aufzügen. 8 Personen. Aus den Werken Gregor von Tours † 594 verfasst*, Luxemburg: Ch(arles) Hermann, 1915¹⁴, 16 S. in 8°. Der Preis beträgt 6 Sous. In dem besagten Beitrag kommt *Wulfilaich* nur an zweiter Stelle (aber mit dem korrekten Jahr 585). Weitere historische Themen, die er für Theaterstücke vorschlägt, sind unter anderem der Frankenkönig Gundowald († 585), die Friedensmission des Echternacher

13 Reiners Adam, *Schauspiele und dramatische Aufführungen zur Volksbildung in Jugendvereinen*, Luxemburg: Charles Hermann, [1914], [S. 2].

14 In „Literarische Novitäten und Luxemburgische Drucksachen“ mit falschem Datum „1815“ angegeben, siehe Anm. 8.

Abtes Thiofrid auf die Insel Walcheren (um 1085) und die Hexe von Echternach, Christine Herbelot (1680). Vor allem die Wahl von *Hermenegild* offenbart Reiners Absicht, die Theaterstücke der luxemburgischen Jesuiten im 17. Jh. wieder aufleben zu lassen.¹⁵ Die Parallelen zwischen *Wulfilaich* und *Hermenegild* sind frappierend: In beiden Fällen wird der patriotische Charakter betont, das gleiche Zielpublikum angesprochen, die gleiche Hauptquelle benutzt, der gleiche Zeitpunkt der Handlung (um 585) gewählt und die Länge des Textes fällt nahezu gleich aus. Der verlegerische Erfolg der drei Werke scheint allerdings sehr bescheiden ausgefallen zu sein. Alle drei sind nur in einem einzigen Exemplar im Priesterseminar in Luxemburg nachgewiesen. Diese eingeschränkte Verfügbarkeit des Werks unterstreicht die Bedeutsamkeit der hier vorliegenden Edition. Ein Exemplar des Typoskripts von *Wulfilaich* hat Reiners der Bibliothek (Signatur: Luxemburg, Bibliothèque du Grand Séminaire, LUX 200 1156) vermacht.

Höchst interessant ist die Tatsache, dass der erste Kontakt Reiners mit der *Wulfilaich-Vita* recht genau eingegrenzt werden kann. So präzisiert Reiners in seinem Aufsatz zum Hexenwahn¹⁶ im Jahr 1907:

„Allzuwenig gekannt ist der erste Geschichtsschreiber der Franken, Bischof Gregor von Tours, † 593 [...], der so anziehend und spannend in seinen zehn Büchern das Volksleben seiner Zeit schildert. Letzten Winter bot diese Lektüre mir überaus lehrreiche und interessante Bausteine, und möchte ich jedem Geschichtsfreunde diese Bücher zu einer spannenden, belehrenden Unterhaltung anraten. [...] Wie lehrreich ist nicht [...], die Geschichte des Säulenstehers *Wulfilaich* zu Ivoix, der den Dämonenkult, den Hexenwahn, dort zerstörte.“

-
- 15 Reiners, *Schauspiele und dramatische* (wie Anm. 13), [S. 3]: „So beliebt war [*Hermenegild*], dass die luxemb(urgischen) Jesuiten 3mal mit ihren Zöglingen, 4–800 Studenten, die seit 1603 ihr [C]ollegium besuchten, in französi[s]cher und lateinischer [S]prache es aufführten und zwar in den Jahren 1620[,], 1629 & 1698.“ Reiners bezieht sich hier eindeutig auf die Handschrift Luxemburg, BnL, Ms 199. Vom Stück von 1629 (*Erminigildus a patre ariano occisus*) sind nur wenige Informationen bekannt, es wird auch nicht in der Arbeit von Vitrey genannt. Vitrey Anne, *Le théâtre des jésuites dans leur collège de Luxembourg pendant l'occupation espagnole au XVII^e siècle*, Université Paris-Sorbonne, 1980, S. 215 und 217. Hurt Joseph, *Theater in Luxemburg*, 1. Teil, Luxemburg, 1938, S. 50.
- 16 Reiners Adam, „Der Hexenwahn in dem Luxemburger Lande seit den Urzeiten bis zur letzten Hexenprozeß-Epidemie“, in *Jahrbuch des Deutschen Vereins zur Hebung und Pflege der Muttersprache im deutschredenden Belgien* (1907), S. 16–30, hier 19–20.

Wenn das Erscheinen seines Beitrags sich nicht verzögert hat, dann müsste folglich Reiners im Winter 1906–1907 oder 1905–1906 Gregor von Tours Geschichtswerk für sich entdeckt haben.¹⁷ Zwar erwähnt er bereits 1884 den Säulenheiligen, hier noch als „Wulfilairus“ wiedergegeben, aber er scheint sein Leben nicht weiter zu kennen.¹⁸ Reiners hebt ihn nicht nur im Kontext der Hexerei hervor, sondern der Säulensteher erscheint ihm 1910 auch bedeutsam genug, um sein Leben und Wirken ebenfalls in einem Unterkapitel seiner *Kulturgeschichte des Luxemburger Landes* vorzustellen.¹⁹ Diese Zusammenfassung des Lebens Wulfilaichs (hier als „Kurzfassung“ betitelt), von Reiners erstellt, wird in diesem Aufsatz der Edition des Theaterstücks vorangestellt, damit der Leser sich ein besseres Bild von der Sichtweise des Pfarrers auf den Säulensteher machen kann. Zwar bietet die Einleitung des Theaterstücks ebenfalls einen hagiographischen Exkurs („Kurze Geschichte“) an, aber dieser fällt mit 10 Zeilen sehr knapp aus und beschränkt sich nicht exklusiv auf die Vita des Heiligen. Überdies erstellt Reiners am Ende seiner Arbeit über Geister und Spuk ein Inhaltsverzeichnis für eine zukünftige, ausführlichere Abhandlung über Spuk. Im Kapitel VI.4 beabsichtigt er Gregor von Tours²⁰ zu behandeln, Wulfilaich hätte

-
- 17 Weitere Hinweise stützen die Annahme, dass das Stück *Wulfilaich* nicht vor 1901, beziehungsweise vor 1910 publiziert worden ist. Denn im Werksverzeichnis Reiners, das von Blum erstellt worden ist, wird es noch nicht angeführt. Blum Martin und Hury Carlo, *Bibliographie Luxembourggeoise ou [...]*, München, 1981, Teil 1, Bd. 2, S. 304–314. Auch im Eintrag in Brümmers Lexikon wird es nicht genannt. „Reiners, Adam“, in Brümmer Franz, *Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart*, Bd. 5, Leipzig, 61913, S. 417–418. Ebenfalls fehlt es unter Reiners „patriotische[n] Werke[n]“, die er ganz am Ende seines Bandes zur Kulturgeschichte des Luxemburger Landes (erschienen 1910) bewirbt sowie am Ende von *Beonrad aus Echternach*. (772–782) (erschienen 1906).
- 18 [Reiners Adam], „Luxemburgische Literaturschätze in der königl(ichen) Bibliothek in Brüssel“, in *Luxemburger Wort* 37/151 (30.6.1884), S. 2, Sp. 2.
- 19 Reiners Adam, *Kulturgeschichte des Luxemburger Landes im ersten Jahrtausend*, Luxemburg: Selbstverlag, 1910, S. 43. Auch in seinem abgedruckten Vortrag (28.11.1907) zur Christianisierung Luxemburgs deutet er Wulfilaich an, denn er nennt den Aufenthalt von Gregor von Tours in Yvois. Siehe Reiners Adam, „Einführung des Christentums in dem luxemburger Lande“, in *Jahrbuch des Deutschen Vereins zur Hebung und Pflege der Muttersprache im deutschredenden Belgien* (1908), S. 65–83, hier 81 oder im Separatdruck S. 17.
- 20 In seinem Aufsatz über Naturerscheinungen zitiert Reiners aus dem Kapitel 17, in dem Wulfilaich vorkommt, Gregor nennt allerdings hier keine Namen, er verwendet die erste Person Plural. Reiners [Adam], „Gregor von Tours (540–594) Berichte über wunderbare Naturerscheinungen“, in *Natur und Kultur XIII* (1915–1916) (ohne S.), „VIII. Kap. 17“.

darin wohl auch vorkommen sollen.²¹ Unseres Wissens ist diese geplante Publikation aber nie erschienen. Wie wir bereits oben erläutert haben, haben gleich mehrere Aspekte an Wulfilaichs Person sein Interesse geweckt, unter anderem die übernatürlichen Details. Bereits 1919 hat sich ein kritischer Journalist der *Volkstribüne* die Frage gestellt, ob „Reiners selber an die schauderösen Spuk- und Hexengeschichten glaubt, die er einem leichtgläubigen Publikum in seinem bekannten Wurst- und Heuschreckenstil vorsetzte, oder ob dieselben ihm nur ein willkommenes Objekt der Spekulation waren, ist nicht leicht zu ermitteln.“²²

Ehe die knappe Analyse des Theaterstücks durchgeführt werden kann, ist es hilfreich den heiligen Wulfilaich kurz vorzustellen, da er einem Luxemburger Publikum noch immer recht unbekannt ist und die Kurzfassung Reiners nicht alle Aspekte abdeckt. Wulfilaich ist ein heiliger Diakon, langobardischer Herkunft, geboren im 6. Jh.²³ und gestorben am 21. Oktober um 594 oder 600 bei Sedan, vielleicht Yvois (Carignan).²⁴ Mit Hilfe des Geistlichen Aredius von Limoges (französisch saint Yrieix)²⁵ erlernt Wulfilaich die Lehren des Christentums und besucht das Grab vom heiligen Martin in Tours.²⁶ Nahe Yvois, das zum Erzbistum Trier gehört und sich auf der Straße Trier-Reims befindet, missioniert er anschließend. Als Stylist lebend, ähnlich wie Simeon Stylites der Ältere (* um 390 – † 459 n. Chr.), überzeugt er seine Anhänger

21 Siehe Dr. Metapsychicus (= Reiners Adam), *Plage- und Poltergeister, Hausspuk. Ein Blatt am Riesenbaume der Geheimwissenschaften in kulturhistorischer Darstellung*, Leipzig: Oswald Mutze, [1916], S. 43.

22 „Mit Abbé Reiners [...]“, in *Die Volkstribüne* 152/21 (21.11.1919), S. 2, Sp. 1.

23 Laut Bertrand und Dondelinger ist Wulfilaich um 565 in Pannonien geboren, woher sie diese Information haben ist unklar. Bertrand Jean-Paul und Dondelinger Damien, *Petites et grandes histoires de la Chiers et de ses affluents*, Saint-Pancré, 2021, S. 183, Sp. 2. Nach Gaber ist er um 540 geboren und um 565 auf den Hügel gezogen. Gaber Stéphane, „À l’occasion du 14e centenaire de sa mort: saint Walfroy en son temps“, in *Terres Ardennaises* 51 (1995), S. 26–31, hier 27–28. Sartelet und Ressuche datieren die Christianisierung der Region durch Wulfilaich auf das Jahr 565. Sartelet Alain, „L’ancienne église de Saint-Walfroy“, in *Revue historique ardennaise* XIII (1978), S. 31–35, hier 31. Ressuche Philippe, „Saint-Walfroy“, in *Revue historique ardennaise* XI (1976), S. 175–178, hier 175.

24 Sausser Ekkart, „WULFILAICH“, in *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*, Bd. XXII, Nordhausen, 2003, Sp. 1577 („um 594 oder 600 bei Sedan“). Gaber, „À l’occasion du 14e centenaire (wie Anm. 23)“, S. 29, Sp. 3 („mourut à Yvois le 21 octobre 594.“).

25 Aredius (*510/516 – † 591) ist der Gründer des Klosters Attane.

26 Gaber, „À l’occasion du 14e centenaire (wie Anm. 23)“, S. 27, Sp. 3.

ein großes Dianastandbild²⁷ (*Dea Arduinna*) zu zerstören. Es steht rund 9 km südöstlich von Yvois entfernt, auf dem späteren Mont Saint-Walfroy (heutige Gemeinde Margut). Dank der Anbetung des heiligen Martins gelingt es Wulfilaich die Blattern an seinen Füßen zu heilen. Diese sind plötzlich nach der Zerstörung der Statue aufgetaucht.²⁸ Nach einer Weile muss er seine Lebensweise als Stylit aufgeben, da der Erzbischof Magnerich von Trier (reg. 566 bis mindestens 586)²⁹ ihm diese verbietet³⁰, mit der Begründung, dass das Klima rauer als in Syrien sei.³¹ Seine Säule wird zerstört, damit er nicht wieder hinaufsteigen kann. Anschließend hat er auf dieser Anhöhe in einer Martinszelle, neben einer Kirche versehen mit Reliquien von Martin und anderen Heiligen, beide Gebäude von ihm miterrichtet, gelebt. Im Jahr 585 hat ihm Gregor von Tours auf dem Weg von Koblenz nach Tours einen Besuch abgestattet.³² Ab einem unbekannten Zeitpunkt lässt Wulfilaich sich schließlich in Yvois nieder.³³

Die Handlung von *Wulfilaich* kann wie folgt beschrieben werden: Gregor von Tours, begleitet von seinem namenlosen Diakon³⁴, trifft gleich zu Beginn auf den ehemaligen Säulensteher Wulfilaich. Dessen Lebensbericht beginnt auf Seite 5 des Typoskripts. In diesem erläutert er auch, warum er früher die Lebensweise eines Styliten gewählt

-
- 27 Interessanterweise übernimmt Wulfilaich die Aura und die Funktionen der heidnischen Gottheit. „Saint Walfroy, le stylite ardennais“, in Duvivier de Fortemps Jean-Luc, *L'Ardenne sacrée. Dieux, saints et sanctuaires*, Neufchâteau, 2008, S. 68–73, hier 73.
- 28 Muller Jean-Claude, „De saint Walfroy-le-Stylite à Saint-Pirmin-lez-Kaundorf“, in *Annales de l'Est* 53/1 (2003), S. 185–198, hier 186.
- 29 Siehe <https://www.bistum-trier.de/kultur-musik/Trierer-Bischoefe-seit-Anfang/index.html?> (aufgerufen am 1.1.2023).
- 30 Die Eifersucht des Bischofs gegenüber dem populären Prediger könnte auch eine Rolle gespielt haben. In *Wulfilaich* (S. 12) wird die Schuld aber Ägidius von Reims zugeschoben. Bertrand und Dondelinger, *Petites et grandes* (wie Anm. 23), S. 184, Sp. 2. Siehe auch Collin Hubert, „Grégoire de Tours, saint Walfroy le stylite et la “Dea Arduinna” un épisode de la christianisation des confins des diocèses de Reims et de Trèves au VI^e siècle“, in *Actes du 99^e Congrès national des sociétés savantes*, Besançon, 1974, S. 387–400, hier 394.
- 31 Heinz Andreas, *Das Trierer Heiligenbuch. Die Eigenfeiern der Trierischen Kirche*, Trier, 2020, S. 93–96, hier 94–95. Siehe auch Anm. 39.
- 32 Sausser, „WULFILAICH“ (wie Anm. 24), Sp. 1577. Gordini Gian Domenico, „Wulfilaicus“, in *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. 10, Freiburg im Breisgau, 1965, Sp. 1247. Siehe auch <https://blog.afm-oerlinghausen.de/wulfilaich-friert/> (aufgerufen am 1.1.2023).
- 33 Gaber Stéphane, *Vingt siècles d'histoire au pays d'Yvois-Carignan*, Carignan, 2009, S. 17.
- 34 Siehe unten die Edition des Theaterstücks, S. 2.

hat.³⁵ Auf Seite 13 folgen drei kleinere Wunder (Heilung des taubstummen Kindes, Geständnis des Lügners und Bestrafung des Brandstifters), die der Martinskirche auf dem Hügel nahe Yvois zuzuschreiben sind. Auf dieser Seite gibt Reiners auch an, dass er sich fortan auf andere Teile der *Historia Francorum* bezieht. Auf der folgenden Seite wird Gregor Zeuge von Teufelsspuk, der, wie wir gesehen haben, für Reiners von großem Interesse ist. Diese Manifestation des Bösen bildet die Überleitung zu Gregors Bericht von teuflischen Betrügern in Gallien. Er nennt den Fall eines gefährlichen Mannes aus Bordeaux, der wie ein Pilger gekleidet ist und scheinbar Gedanken lesen kann. Kurz darauf erscheint ihnen der Betrüger Modestus in einem Pilgergewand, der der besagte Mann aus Bordeaux ist und am Ende gefangen genommen wird.

Im Wesentlichen konzentriert sich das Theaterstück auf den Dialog zwischen Gregor und Wulfilaich. Gregor ist vor allem an den Wundern des heiligen Martin interessiert³⁶ und Wulfilaich ist der gehorsame und äußerst bescheidene Diakon, der nur Gottes Wille ausführen will. Das Einfügen der Figur des Modestus soll einerseits die Spannung heben, andererseits kann so das klassische Motiv des Triumphs des Guten über das Böse erzeugt werden. Gregor ist Modestus durch sein Wissen und Gedächtnis überlegen. Der falsche Pilger, dem es scheinbar nur um Völlerei geht, ist ihm schnell unterwürfig. Modestus entspricht dem Bösewicht Desiderius in der *Historia Francorum* (IX, 6, im Jahr 587):

„[...] Desiderius, welcher vorgab, er sei etwas Großes und könne viele Wunder thun. [...] Die gichtbrüchig oder sonst gebrechlich waren, ließ er mit Gewalt ausrecken, [...] daß man meinte die Sehnen zerrissen. Wurden sie nicht geheilt, so ließ er sie für todt liegen. [...], mit Höllenlist und Trug umging, daß er, [...], wenn Einer auch in weiter Ferne und im Geheimen ihm etwas Böses nachgesagt hatte, dies ihm sofort vor der Menge vorwarf [...] Er trug eine Kaputze und einen

35 Siehe die Edition des Theaterstücks, S. 10: „Das war auch ein Grund, der mich bewog, unsere Christenreligion als höherstehend über den Ahnenkult der Kelten mit ihren Druiden durch meine Säulenbüssungen zu beweisen.“

36 Siehe die Edition des Theaterstücks, S. 4–5: „Doch nun erzähle mir gleich die Huld und Gnadenbeweise, die du dem heiligen Martin zu verdanken hast. [...] Eine Gewissenspflicht ist es, zur Verherrlichung des heiligen Martinus alle Gnadenbeweise und Wunderzeichen zu erzählen und auszubreiten. [...] Als Bischof beschwöre ich dich, dass du mir alles und jedes über Sankt Martin erzählst.“

Rock von Ziegenhaaren, und vor den Augen der Menschen war er enthaltsam in Speise und Trank, im Geheimen aber, wenn er in die Herberge kam, stopfte er sich so voll, [...]. Wir haben auch in der Folge nicht in Erfahrung gebracht, wohin er gekommen ist. Er pflegte aber zu sagen, er sei ein Bürger der Stadt Bordeaux. [...] So bildete er sich ein Gefolge und wollte mit dieser seiner Schaar ebenfalls an den heiligen Stätten Umzug halten. [...], sondern [er] stieß vielmehr Schmähungen und Verwünschungen gegen den Bischof aus.“³⁷

Reiners hätte auch Erzbischof Magnerich von Trier als Rolle einbauen können, aber dessen zwielichtiges Verhalten gegenüber Wulfilaich und das junge Zielpublikum könnten eine Erklärung sein, warum Reiners sich dagegen entschieden hat.

Die Moral, die Reiners sowie bereits Gregor in dem betreffenden Teil der *Historia Francorum* vermitteln wollen, ist die Bedeutsamkeit eines tugendhaften Lebens, das Vertrauen in die Allmacht Gottes („Ohnmächtig ist der Kettenhund Satan allen Christen gegenüber.“) und die gebotene Vorsicht vor den Tücken des Teufels. Es ist kein Zufall, dass Wulfilaich im Text mit Hiob verglichen wird.

Für die Erstellung von Teilen seines Textes hat Reiners, wie Stichproben zeigen, eine deutsche Übersetzung der *Historia Francorum* gewählt und nicht den lateinischen Text selbst übertragen. Auch das *Agiologium Luxemburgense*, das er 1884 als Quelle für den heiligen Wulfilaich nennt, scheint er nicht benutzt zu haben.³⁸ Verschiedene Stellen deuten darauf hin, dass er, wenn der Dialog es erlaubt, zuweilen nah am Wortlaut des Übersetzungstexts bleibt. So schreibt Adam Reiners (S. 6, 9 und 13):

- „Als Knäblein vernahm ich vom heiligen Martin, hörte jedoch nur seinen Namen, ohne zu wissen, ob er ein Blutzeuge, ein einfacher Bekenner sei, noch was er Grosses in der Welt vollbracht hatte, noch wo er begraben war.“

37 Giesebrecht Wilhelm (übersetzt von), *Zehn Bücher Fränkischer Geschichte vom Bischof Gregorius von Tours*, Berlin, 1851, Bd. 2, S. 112–115.

38 Siehe Anm. 18. Seltsamerweise erwähnt Reiners viele Heilige, die man in diesem Teil der Handschrift – aus dem Besitz der Jesuiten aus Luxemburg stammend – finden könnte, die Katalogbeschreibung gibt aber nur ein einziges Blatt für das *Agiologium* an: Van den Gheyn Joseph, *Catalogue des manuscrits de la Bibliothèque royale de Belgique*, Bd. 6, Brüssel, 1906, S. 722 (Bruxelles, KBR, ms. 6828–69, Bl. 79).

- „Wenn die Winterszeit kam, litt ich bei der eisigen Kälte, furchtbar, dergestalt, dass mir von dem heftigen Frost öfters die Nägel an den Füßen abfielen und in meinem Bart das gefrorene Wasser wie Eiszapfen herunterhing.“
- „Tue das Lamm aus der Kirche heraus, es ist schon geheilt. Am frühen Morgen kam der Knabe freudig mir seine Heilung mitteilen.“

In der deutschen Übersetzung von Wilhelm Giesebrecht heißt es diesbezüglich:

- „Da ich noch ein kleiner Knabe war, hörte ich schon den Namen des heiligen Martinus, und obwohl ich noch nicht einmal wußte, ob er ein Märtyrer oder ein Bekenner sei, und was er Gutes in der Welt gethan, und welches Land den Ruhm, seine heiligen Gebeine zu empfangen, gewonnen habe, [...]“
- „Wenn dann die Winterszeit kam, litt ich bei der eisigen Kälte dergestalt, daß mir von dem heftigen Frost öfters die Nägel an den Füßen abgingen und in meinem Bart das gefrorne Wasser wie Zapfen herunterhing.“
- „'Thue das Lamm aus der Kirche heraus, denn es ist schon geheilt.' Am Morgen aber, als ich mich noch bedachte, was es mit dem Traume sei, kam der Knabe zu mir, [...]. Seitdem war er gesund [...].“³⁹

Obwohl die Handlung und die Absichten des Autors recht klar sind, wirkt das Stück in seiner Ausarbeitung noch leicht unfertig. Im Gegensatz zum Parallelwerk *Hermenegild*, das in drei Aufzüge gegliedert ist, scheint *Wulfilaich* nur eine einzige Szene zu enthalten. Es ist unklar, warum Reiners auf der zweiten Seite der Edition „Erste Scene“ notiert, wenn keine weitere folgt. Geht es ihm nur um eine klare Abgrenzung vom einleitenden Teil „Kurze Geschichte“ oder ist eine weitere Überschrift, z. B. auf S. 13, vergessen worden? Auch die fehlerhafte Paginierung (z. B. Seite „3“ anstatt 4 und zweimal Seite „13“), die sichtbaren Verbesserungen in Klammern (z. B. auf Seite 7 „durch“ durch „unter“ ersetzt), die verbliebenden Tippfehler, und die wenigen Regieanweisungen oder Liedeinschübe weisen darauf hin, dass

39 Giesebrecht, *Zehn Bücher Fränkischer* (wie Anm. 37), Bd. 2, S. 71–72 und 75. In der Neubearbeitung von Buchner, die auf Giesebrechts Übersetzung beruht, ist der Wortlaut des ersten und dritten Zitats leicht anders: „Als ich [...] Welt getan, und welchem Land die Gnade zuteil geworden sei, seine heiligen Gebeine im Grab aufzunehmen, [...]“; „Entferne mein Lamm aus der Kirche, [...]“ Buchner Rudolf, *Gregor von Tours, Zehn Bücher Geschichten*, Darmstadt, 1956, Bd. 2, S. 179, Z. 4–8, 26–29 und S. 183, Z. 14–18.

ein gründliches Gegenlesen und eine Reinschrift unterlassen worden sind. Wenn die zwei Theaterstücke verglichen werden, überkommt den Leser das Gefühl, dass gewissermaßen *Hermenegild* die überarbeitete Fassung von *Wulfilaich* sei. Obgleich der Bezug zu Luxemburg in *Wulfilaich* eindeutiger ist,⁴⁰ wenn auch aus heutiger Sicht nicht unproblematisch, so ist doch *Hermenegild* im Aufbau reicher, da es drei Auftritte und mehr Lieder enthält. Wo in *Wulfilaich* fast nur Gregor und Wulfilaich auftreten – Modestus erscheint erst am Ende des Stückes (unten auf S. 15) und die zwei Franken sind absolute Randfiguren (erst auf S. 17 und ohne Text) –, ist *Hermenegild* für acht Personen geschrieben. Auch die Tatsache, dass *Hermenegild* ein Jahr später und in einem richtigen Verlag erscheint, bekräftigt diesen Verdacht. Wiederum stellt sich eine schwierige Frage: Ist *Wulfilaich* von Anfang an nur eine Art Versuchstext für *Hermenegild* gewesen oder stellt diese Schrift die verbesserte, aber auch letzte Bemühung Reiners dar, dieses Untergenre von historisch-religiösen Schauspielen für Jugendvereine gegen Ende seines Lebens noch zum Erfolg zu verhelfen?

Abschließend können wir festhalten, dass Reiners einen interessanten Ansatz gewählt hat, um die Aktivitäten der Jünglingsvereine zu fördern. Seine Herangehensweise an den Text ist nicht spektakulär. Die Wahl des Namens Modestus für den Betrüger könnte noch näher untersucht werden. Reiners Plan den Martins-⁴¹ und Wulfilaichkult in Luxemburg auszubauen scheint aufgrund der mangelnden Verbreitung dieses Textes, wie auch der zwei zusammengehörenden Werke, nicht aufgegangen zu sein. Worauf der vermeintliche Misserfolg zurückzuführen ist, bleibt unklar. Haben die Schriften ihr anvisiertes Publikum nicht angesprochen, erklärt er sich durch unzureichende Werbung oder hat der Kontext des 1. Weltkriegs mit seinen einhergehenden Einschränkungen ein unüberwindbares Hindernis dargestellt? Ohne eine befriedigende Antwort auf die Frage liefern zu können stimmen wir Marc Jeck eindeutig zu, wenn er anmerkt, dass „[Reiners] Schriften noch wissenschaftlich aufzuarbeiten bleiben“.⁴² Nicht nur sein umfangreiches Gesamtwerk auch

40 Donckel Emil, „Wie St. Martinus von Tours zu uns kam“, in *Luxemburger Wort* 114/315–316 (11.11.1961), S. 4, Sp. 2: „[...] in Ivoix-Carignan niederließ, wo er eine große Kirche baute, [...] die erste urkundlich bezeugte St. Martinus-Kirche in den werdenden Luxemburger Landen genannt.“

41 Zum Martinskult siehe <https://rm.coe.int/6-sant-martin-of-tours-routes/16809faeac> (aufgerufen am 1.1.2023).

42 Jeck, „Vikar und Schreiber (wie Anm. 6)“, ohne S.

die Hauptfigur eines seiner Texte, Wulfilaich, verdient es, wie Reiners es bereits anregt hat, dass man sich stärker für sie interessiert.

Max Schmitz

Edition

Dok. 1: Kurzfassung

Der Säulensteher Wulfilaich⁴³

Allzu interessant und lehrreich ist die Erzählung Gregors von Tours über den Säulensteher Wulfilaich in seinem Kloster zu Ivoix, Carignon [!], das zum Luxemburger Lande gehörte. Auf seiner Reise nach⁴⁴ dem Königshofe in Coblenz 585 fand Gregor in dem 10 km. von der Burg Ivoix gelegenen Klösterchen die liebevollste Aufnahme, und er allein vermochte unter Zusicherung von strengster Verschwiegenheit die Lebensschicksale und Taten des heiligen Mannes zu erfahren. Longobarde von Geburt, hörte Wulfilaich als Knabe von den Wundern des heiligen Martinus, beschloß nach einer Wallfahrt zu dessen Grab, von dem er Staub in einer Kapsel mitnahm, ins Trierische Gebiet bis Ivoix zu gehen, wo ein heidnisches Götzenbild (ehedem celtische Gottheit, von den Römern als Diana dann verehrt) sich vorfand, das abgöttisch selbst von den bereits christianisierten Bewohnern verehrt ward. Nach dem Beispiele der orientalischen Säulenheiligen erbaute Wulfilaich sich auch eine Säule, wohl um als Bußprediger das Volk um so leichter und sicherer bekehren zu können. Er eiferte gegen den Götzendienst und die schwelgerischen Weingelage bei dem Bilde. Er stürzte mit Hilfe der Ueberzeugten den gewaltigen Koloß, ward mit bösen Blättern behaftet. Allein die Bischöfe tadelten sein Säulenstehen von

43 Reiners, *Kulturgeschichte des Luxemburger* (wie Anm. 19), S. 43.

44 Die Präposition „nach“ in diesem Satz ist zweideutig, es ist unklar, ob Reiners hier die Richtung oder den Zeitpunkt ausdrücken will. Wenn er so das Reiseziel ausdrücken wollte, dann ist der Satz falsch. Im Theaterstück hat er eine klarere Formulierung gewählt.

verschiedenen Standpunkten aus. Der Diözesanbischof ließ bei einer abgekarteten Abberufung auf einen Hof seine Säule umstürzen. Wulfilaich baute dann mit eigener Hand die Wohnung, worin er den Bischof Gregor mit seiner Begleitung aufnahm: Ein Kloster mit einer Brüdergemeinde entstand aus dieser Behausung. Hier konnte Bischof Gregor in 3 Nächten auffallende Himmelszeichen gegen Norden sehen, die im 8. Buch Capitel 17 als Zeichen einer Plage angedeutet wurden. Lang und ausführlich erzählt Gregor im 8. Buche seiner Frankengeschichte Capitel 15–18 diese allzuwenig verbreitete und gekannte Lebensbeschreibung.

Dok. 2: Theaterstück

[S. 1]

Der luxemburger Säulensteher Wulfilaich (584), ein grosser Martinusverehrer

Patriotisches Theaterstück für Jünglingsvereine (ohne Frauenrollen) vorzüglich an Orten, wo der heilige Martin Patron ist.

Aus der Frankengeschichte Gregors von Tours † 594, und andern Quellen bearbeitet von Adam Reiners, Pfarrer Luxemburg

Handelnde Personen:

1. WULFILAICH, in ärmlicher Kutte, abgemagert.
2. Bischof GREGOR, kleine Mitra, Krummstab.
3. MODESTUS⁴⁵, Betrüger auf einer Reliquienfahrt in Pilgerkleidung, mit Muscheln behangen, Stab und Tasche an der Seite.
4. Zwei Franken.

Ort: Eine Zelle aus Lehm (Mardellenhütte⁴⁶).

⁴⁵ In der *Historia Francorum* V, 49 wird ein Zimmermann namens Modestus erwähnt, bei Gregor von Tours ist er aber ein tugendhafter Mann, der Gregor in Schutz nimmt.

⁴⁶ Eine Mardelle ist eine Geländemulde.

Kurze Geschichte

Der Longobarde Wulfilaich wurde durch die Anrufung des heiligen Martinus geheilt, er wählte da auch das Einsiedlerleben, ward Diakon und Säulensteher an der Grenze des luxemburger Landes zu Trier⁴⁷, wo er als Bussprediger ein Dianendenkmal, ein massives Monument, zerstörte und ein Martinsklösterlein erbaut hatte. Die Nachbarsdiozesen verehren ihn heute noch als Heiligen (Walfroy). Auch die Trierische Heiligenlegende nahm sein Leben auf. Nur Luxemburg kennt und ehrt ihn nicht. In den zahlreichen Ortschaften, wo der heilige Martinus als Patron verehrt wird, dürfte dieses Theaterstück zur Aufführung anzuraten sein.

[S. 2]

Erste Scene

Schmucklose Zelle aus Rasen und Holz. – Der Einsiedler W[ulfi]laich⁴⁸, hager, bleich, in zerflickter Mönchskutte, liegt vor ein[em]⁴⁹ Cruzifix, hinter ihm ein Martinsbild, auf den Knien und singt [eine]⁵⁰ Hymne. (*Die Melodie kann aus dem Vesperale, aus der Sonntagsvesp[er]*⁵¹ *oder den Melodien des Adventes, der Christ-Fasten-Osterzeit, als[o] allbekannte Melodien, gewählt werden[.]*)⁵²

47 Es ist unklar, was Reiners hier ausdrücken will. Im 6. Jh. gehört Yvois genauso wie Trier zu Austrasien. Das Erzbistum Trier reicht bis nach Yvois (bei Gregor von Tours „territorium Treverense“), aber das Bistum Luxemburg entsteht erst viel später und erstreckt sich nicht weiter als die Landesgrenzen. Das Erzstift Trier reicht im Spätmittelalter nicht bis an die Maas. Siehe Karten in Heinen Heinz, Anton Hans Hubert und Weber Winfried (Hrsg.), *Im Umbruch der Kulturen. Spätantike und Frühmittelalter*, Trier, 2003, S. 545 und auf https://www.uni-trier.de/fileadmin/fb3/prof/GES/LG1/Dateien_Hexenprojekt/Karten/PDF/Kurfuerstentum_und_Erzstift_Trier.pdf (aufgerufen am 1.1.2023).

48 Wlaich Ty.

49 ein Ty.

50 eine fehlt in Ty.

51 Sonntagsvesp Ty.

52). Ty. Handelnde Personen: 1. WULFILAICH ... Melodien, gewählt werden *Transkription auch bei Hilgert.*

1. Des Lichtes guter Schöpfer wert, 53
Du bringst der Tage Licht hervor.
Im Anbeginn des neuen Lichts,
Schufst Du die Welten aus dem Nichts.
2. Zum Abend Du den Morgen fügst,
Dass nun ein Tag es heissen soll.
Das wüste Chaos muss vergehn.
Erhöre gnädig unser Flehn.
3. O Seele klopfe ans Himmelstor,
Und bring lebendigen Lohn hervor.
Lasst uns, zu meiden allen Schad,
Ausfegen jeden bösen Rat. Amen.

Während des Gesanges erscheint Bischof Gregor mit seinem Diakon an der Türe und lauschen andächtig zu.

GREGOR – Salve, frommer Diakon. Entschuldige meine Störung. Du sangest eine Hymne des Kirchenvaters Ambrosius⁵⁴ aus der Mailänder Kirche *Lucis creator*, die er 390 gedichtet hat. Nie hätte ich geträumt, am Saume des grossen Ardennerwaldes diese Mailänder Hymne zu hören.

Des Lichtes guter Schöpfer wert, [/] Du bringst der Tage Licht her- [S. 3] 55 vor. [/] Im Anbeginn des neuen Lichts, [/] schufst Du die Welten aus dem Nichts.

Zum A-bend Du den Morgen fügst, [/] dass nun ein Tag es heissen [S. 3] soll, [/] das wüste Cha-os muss ver-gehn. [/] Er-hö-re gnädig unser Flehn.

O See-le klopfe ans Himmelstor, [/] und bring le-bendigen Lohn her- [S. 3] vor, [/] lasst uns[,] zu meiden allen Schad, [/] Aus-fe-gen jeden bösen Rat.

53 Die vorliegende Übersetzung der Hymne *Lucis Creator optime* unterscheidet sich von der die unter anderem in Schwemmer Marius, *Kleines Kirchenmusikalisches Kompendium*, Marburg, 2006, S. 211 (Sonntag - zweite Vesper) zu finden ist. Hier lautet die erste Zeile „Des Lichtes guter Schöpfer du“. Auch in Schulte Adalbert, *Die Hymnen des Breviers*, Paderborn, 41920, Nr. 22, S. 58–60 findet sich ein anderer Wortlaut („O bester Schöpfer des Lichts, ...“). Reiners gibt die erste, zweite und vierte Strophe wieder.

54 Der Text der Hymne wird verschiedenen Quellen nach auch Gregor dem Großen (* um 540 – † 604, reg. 590–604) zugeschrieben. Die Autorschaft und der Zeitpunkt der Entstehung sind umstritten.

55 2. Ty.

WULFILAICH – Welch' eine Ehre und Auszeichnung, Euer Bischöflichen Gnaden, den weltberühmten Wächter am Grabe unseres Frankenheiligen, des grossen Martin von Tours, den hochgefeierten Geschichtsschreiber und Gesandten des Königshofes, hier in meiner engen Busszelle auf der windigen Berghöhe von Erodium⁵⁶ empfangen zu dürfen. Dieses Glück hätte ich im kühnsten Traume nie erwartet. (*Wulfilaich wirft sich nieder zu Füßen des Bischofs und küsst sie[.]*)⁵⁷

GREGOR – Steh' nur auf, mein frommer Sohn, hier küsse eher mein Brustkreuz mit Reliq[uien]⁵⁸ des heiligen Kreuzes und des heiligen Ma[r]tinus⁵⁹, deines Lieblingsheiligen. Ich komme vom Hofe Childeberts II[.]⁶⁰ aus Coblenz, wohin der alternde Burgunderkönig Gunthram⁶¹ mich mit andern Bischöfen⁶² gesandt hatte, um ein Bischofsconcil aller Diozesen der 3 Merovingerreiche zu besprechen und anzubahnen. Ich wollte nun bei meiner Rückreise den Weg der alten Römerstrasse Trier-Reims entlang die Traditionen und Legenden über den heiligen Martin sammeln, um sie in meinen 4 Büchern der neuen Wunder Martins⁶³ niederzuschreiben. Fünffmal kam nämlich unser heiliger Vater nach Trier, besonders im Jahre 384 zum berühmten Concil⁶⁴ der Verurteilung der spanischen Irrlehrer, der Ithazier⁶⁵, worüber er in „Anven“⁶⁶ sich so sehr grämte, dass er des Engeltrostes bedurfte.⁶⁷

56 Der lateinische Name von Yvois bei Gregor von Tours ist Eposium castrum. In einer Urkunde von 1026 heißt der Ort Evodium.

57). Ty.

58 Reliquien Ty.

59 Martinus Ty.

60 II Ty. Childebert II. (*570 – † 596, reg. 575–596) ist ein fränkischer König.

61 Gunthram I. (*um 532 – † 592/593, reg. 561–592/593) ist ein fränkischer König.

62 Dieses Treffen hat 585 stattgefunden.

63 Das Werk *Libri quattuor de virtutibus sancti Martini episcopi* ist gemeint.

64 Girardet datiert den Prozess, keine tatsächliche Synode, auf 385. Erst 386/387 findet ein Konzil in Trier statt. Siehe Girardet Klaus Martin, „Das Schicksal Priszillians und seiner Anhänger 380 in Saragossa, 384 in Bordeaux und 385 in Trier“, in *Annuario Historiae Conciliorum* 49/1 (2020), S. 30–57, hier 45, 47, 52 und 55.

65 Die Ithazier werden auch als Priszillianer bezeichnet.

66 Das ist der heutige Ort Niederanven.

67 Siehe auch Gredt Nikolaus, *Sagenschatz des Luxemburger Landes*, Berlin, 2018, Nr. 1002, S. 586–587.

WULFILAICH – O wie verdienstlich, wie rühmlich, dass Sie, begnadeter Wächter seines wunderbaren Grabes, jetzt in Trier und [S. 4] 68 überall, auch hier in Ivoix, so viele Martinswunder und hehre Erinnerungen sammeln und verwerten können. Ich selbst bin ein grosser Verehrer des heiligen Martin und kann Ihnen viele seiner Grosstaten und Wunderheilungen mitteilen.

GREGOR – In Trier vernahm ich auch von deinem ausgezeichnet grossen Büsserleben, von deinem Säulenstehen, von den dir gewordenen Grosstaten und Huldweisen Martins. Das bewog mich gerade, diesen Umweg durch die südlichen Ardennergebirge an Orola[u]num⁶⁹ vorbei zu nehmen und die wildromantischen, wechselvollen Landschaftsbilder zu sehen. Als Kulturhistoriker wollte ich mir Bausteine für die Fortsetzung meiner Bücher zeitgenössischer Frankengeschichte [s]ammeln⁷⁰, besonders für die 4 Bücher der unbekannten Martinswunder.⁷¹

WULFILAICH – Welch' ein arbeitsames, tatenreiches Leben, heiligmässiger Bischof! Euer Gnaden kennen keine Bequemlichkeit, keine Musse und Erholung, da Sie die Gesandtschafts- und Konzil[ia]rreisen⁷² zu Studien benutzen, um am Abende sich am Schläfe Zeit zu rauben, und Ihre Notizen niederzuschreiben, oder gar ganze Kapitel zu verfassen.

GREGOR – Und du, mein Sohn, übertriffst uns Bischöfe, die lehrenden und regierenden Väter, durch deinen Gebets- und Busseifer; du beschämst uns wirklich, erlangst reichere Verdienste.

WULFILAICH – Grosser Bischof, mache mich nicht stolz und eitel; ich bin höchst unzufrieden, weil ich meinem Busseifer nicht mehr nachkommen darf, dieweil die Bischöfe mir als ungutgemäss die Bussübungen eines Stilyten [!] untersagt haben. Was Simon in Antiochien, andere in den Wüsten Asiens und Egyptens vor 2 Hundert

68 3. Ty.

69 Orolannum Ty. Orolaunum ist die lateinische Bezeichnung von Arel (Arlon).

70 zu sammeln Ty., „zu“ von Hilgert in seinem Beitrag weggelassen.

71 Als Kulturhistoriker wollte ... der unbekannten Martinswunder. *Transkription auch bei Hilgert.*

72 Konzilarreisen Ty.

Jahren getan, darf ich in diesen kalten, unwirtlichen Gegenden der Ardennen nicht nachahmen, weil Bischof Magnerik aus Trier es nicht will.

GREGOR – Gehorsam ist besser als Opfer, mein Sohn. Verdienstreicher für dich ist es, dass du dem Wunsche und Befehle des Bischofs, deines kirchlichen Obern, nachgekommen bist. Doch nun erzähle (S. 5) mir gleich die Huld und Gnadenbeweise, die du dem heiligen Martin zu verdanken hast. Das ist der Zweck meiner Reise zu dir.

WULFILAICH – Von Geburt bin ich Longobarde, von jenem Stamms [!], der unter Alboin⁷³ und seiner fränkischen Gattin Chlodosinde⁷⁴, der Tochter Chlotars⁷⁵, nach Norditalien zog. Meine Geburt, meine Berufung zu diesem Stande sind seltsam, wunderbar. Entschuldige, heiliger Vater, dass ich Dir nichts darüber erzähle. Um aller Eitelkeit und menschlichen Gefallsucht zu entgehen, habe ich mir den festen Vorsatz gemacht, Niemanden etwas von meinen Lobensschicksalen zu berichten. Sie sollen mir unter Beichtgeheimnis verschlossen bleiben, damit das Volk mich nicht eitel mache.

GREGOR – Hast Unrecht, demütiger Diakon. Das Geheimnis des Königs verheimlichen, mag gehen; Gottes Wunder offenbaren, ist aber ehrenvoll. Eine Gewissenspflicht ist es, zur Verherrlichung des heiligen Martinus alle Gnadenbeweise und Wunderzeichen zu erzählen und auszubreiten. Wehe dir, Gottes Zuchtrute würde dich treffen, zum Flammenzeichen deines bestraften Eigensinnes, deiner Laune! Als Bischof beschwöre ich dich, dass du mir alles und jedes über Sankt Martin erzählst. Dem Bischof willst du ja gehorchen.

WULFILAICH – Ich begreife recht wohl, dass Euer Gnaden, welche wie auch ich durch die Fürsprache Martins wunderbar geheilt wurden, jetzt als Nachfolger und Wächter seines Grabes alle Grosstaten und Wunder aufspüren, um zur Verherrlichung des Wundermannes sie niederzuschreiben und der Nachwelt zu überliefern.

73 Alboin (* vor 526 – † 572/573, reg. um 560/565–572/573) ist ein König der Langobarden.

74 Chlodoswinda (fl. um 559 – † um 568) ist die Tochter von Ingund.

75 Chlothar I. (*497–500 – † 561, reg. 511–561) ist ein fränkischer König.

GREGOR – Hast Recht, mein Sohn. Martinus, unser grösster und allgemein verehrter Frankenheilige, ist ein Wundertäter ersten Ranges. Sein Schüler Sulpitius Severus⁷⁶ hat kurz nach dessen Tode in 4 Büchern seine Wunder niedergeschrieben. Ein Bischof Paulinus von Tours⁷⁷ schrieb einige Jahrhunderte später wieder neue Wunder am Grabe Martins in Tours nieder. So zahlreich aber sind noch immer die Zeichen und wunderbare Heilungen am (S. 6) Grabe zu Tours, die seltsamen Religionsübungen, die grossartigen Gebetserhörungen, dass ich eine umfangreiche Sammlung angel[e]gt⁷⁸ habe in 4 Büchern, davon im ersten Buch 40, im zweiten Buch 60, im dritten wieder 60 und wohl im vierten auch wohl 60 niederschreiben kann.

WULFILAICH – Dein Wunsch, heiliger Vater, ist mir Befehl. Nur bitte ich bei meinen Lebenszeiten ja doch nichts, am wenigsten meinen Namen zu veröffentlichen, damit ich armer Sünder nicht vom Hofahrtsteufel⁷⁹ heimgesucht werde, oder von wundersüchtigem Volke zu viel aufgesucht und als auserkorener Nothelfer angefleht werde.

GREGOR – Als Diakon hätte dein Seeleneifer dann die erwünschte Gelegenheit, Gutes zu tun, zu predigen, zu bekehren.

WULFILAICH – Meine Eltern aus dem Volke der Langbärtigen (Longobarten)⁸⁰ gaben mir den Namen Wulf. Ein wahrer Wolf war ich, wie jener Wolf aus Bengamien⁸¹, Saulus aus Tharsus⁸², in meiner Jugendzeit als Krieger. Ich war ein unbändiger Wehrmann, der Gott und seine Gebote schnöde verachtete.

GREGOR – Jugend hat wenig Tugend. Du verglichest dich mit dem Christenverfolger Saulus. Die Gnade ereilte ihn und hat gewiss auch dich erhascht.

76 Sulpicius Severus (*363 [?] – † 420 [?]) hat eine *Vita sancti Martini* verfasst.

77 Paulinus Petricordiensis (*459 [?] – † 490 [?]) hat ebenfalls eine *Vita sancti Martini* verfasst.

78 angelgt Ty.

79 Die Hoffart ist ein anmaßender Stolz.

80 Diese Etymologie wird nicht gänzlich ausgeschlossen. Siehe <https://www.treccani.it/vocabolario/ricerca/longobardo/> (aufgerufen am 1.1.2023).

81 Der Sinn der Bezeichnung „Bengamien“ ist unklar, wahrscheinlich meint er, dass Saulus zum Stamm Benjamin gehört.

82 Der zukünftige Apostel Paulus ist gemeint.

WULFILAICH – Gewiss. Als Knäblein vernahm ich vom heiligen Martin, hörte jedoch nur seinen Namen, ohne zu wissen, ob er ein Blutzuge, ein einfacher Bekenner sei, noch was er Grosses in der Welt vollbracht hatte, noch wo er begraben war.⁸³ Doch hielt ich schon Vigilien oder Nachtsachen zu seiner Ehre, gab in seinem Namen alles Geld an Almosen an Arme, das mir in die Hände kam. Als ich heranwuchs lernte ich notdürftig schreiben, schloss mich dem Abte Aredius an.

GREGOR – Vorbestimmt war dein Beruf, um so mehr als du diesen hervorragenden heiligen Aredius als Lehrer fandest. Ich kenne ihn und sein soziales Wirken. Es ist einer der grössten Wohltäter der Armen in ganz Gallien und zeigt uns Bischöfen und den Königen (S. 7) und Grossen den Weg, wie wir an der Gesittung des Volkes, an dem Wohle des Vaterlandes arbeiten sollen. Dieser Aredius von Limoges kam als Edelknabe an den Hof von Metz. Hier sah ihn der Trierer Erzbischof Ni[c]etius⁸⁴, der grösser als alle Trierischen Bischöfe vor ihm war und wohl auch nach ihm sein werden. Ein durch Wunder begnadeter Heiliger. Er entdeckte etwas Himmlisches, Göttliches in seinem Antlitze, lud ihn nach Trier ein, wo er ihn unterrichtete, zum Cleriker machte. Als Aredius eines Tages beim Gotterdienste [!] die Psalmen sang, kam eine Taube von der Decke, flatterte um ihn, setzte sich dem taubengleichen Cleriker auf den Kopf, verliess ihn nicht mehr. Als sein Vater gestorben war, musste er zurück zur Mutter Pelagia⁸⁵, um das ansehnliche Anwesen zu leiten. Doch das ging dem Cleriker nicht, sondern er überliess der Mutter die Leitung, erbaute Kirchen, gründete eine Genossenschaft zu Sankt Yrier⁸⁶. Seine fromme Mutter sorgte für den Unterhalt des Klosters und für die Kleidung der Mönche. 1)⁸⁷

WULFILAICH – In der Schule dieser Mönche erhielt ich Unterricht, ward selbst Mönch.⁸⁸ Ich sah zahllose [!] Kranke, die durch seine Handauflegung und durch das Kreuzeszeichen alle geheilt wurden. Eines Tages bohrte er mit seiner Gerte in wasserloser Gegend eine reichfliessende Quelle an, blieb bei einem Gewitterregen, wo er

83 Siehe *Historia Francorum* VIII, 15.

84 Niretius Ty. Nicetius († nach 566, reg. 525/526-nach 566) ist Erzbischof von Trier.

85 Pelagia von Limoges († um 584) ist eine heilige Witwe. Sie wird erwähnt in der *Historia Francorum* X, 29.

86 (Saint-)Yrieix(-la-Perche).

87 Fussnote 1 von Reiners: Gregor X c 29.

88 Siehe *Historia Francorum* VIII, 15.

unter⁸⁹ Gebet die Hände ausstreckte, undurchnässt. Auf einer Pilgerung nach Tours begleitete ich den Abt Aredius, nahm Staub vom Grabe des heiligen Martin, hing in einer Kapsel mir ihn an den Hals. Als wir im Kloster anlangten, wollte er den Staub in seinem Oratorium aufstellen. So angewachsen war derselbe, dass er hervorquoll. Durch die Erzählungen meines Abtes Aredius angefeuert, wollte ich ein viel strengeres Bussleben beginnen und kam nach der uralten Stadt Trier mit ihren Heiligtümern und ehrwürdigen Erinnerungen. (S. 8)

GREGOR – Auch ich liebe Trier, wo Märtyrerblut 287⁹⁰ vergossen wurde, wo Constantin der Grosse⁹¹, seine Mutter Helena⁹², soviele heilige Bischöfe und Kirchenväter gelebt⁹³ und gelitten, wohin Martin 5 mal⁹⁴ kam.

WULFILAICH – Mit eigener Hand erbaute ich mir auf diesem Berge in der Nähe eines berühmten Heiligtums der Urbewohner, mit Waldfahrten bis zum heutigen Tage diese kunstlose Lehmhütte oder halbunterirdisches Mardellenhäuschen. Der Ardennergöttin Diana, die an vielerlei Orten Wallfahrtsdenkmäler in den Triererlanden besitzt, war dieses altkeltische Heiligtum beweiht und scheint für die weite Umgegend das Nati[o]nalheiligtum⁹⁵ gewesen zu sein.

GREGOR – An dem Sauerstrom, unweit Trier, befindet sich ein zerstückelter Felsblock mit der Inschrift D(eae) Diana[e]⁹⁶ Q(uintus) Postumius [P]otens⁹⁷, wo die „wissigen“ Frauen vielgestaltigen Aberglauben[,] Wahrsagerei trieben.

WULFILAICH – Auch hier war das bei meiner Ankunft noch der Fall. Obgleich Christen waren noch alle Bewohner dem lächelnswerten Aberglauben ergeben. Aus

89 (durch) unter Ty.

90 Diese Angabe bezieht sich auf den Märtyrertod von Palmatius und Thyrsus mit ihren Gefährten.

91 Konstantin der Große (* um 275 – † 337, reg. 306–337) ist ein Römischer Kaiser.

92 Flavia Iulia Helena (* um 250 – † um 329) ist eine Römische Kaiserin und Mutter Konstantins.

93 (gelitten) gelebt Ty.

94 Die Aufenthalte haben zwischen 371 und 386 stattgefunden.

95 Natinalheiligtum Ty.

96 Diana Ty.

97 potens Ty. Dieses Relief mit Inschrift befindet sich am Fuß der Niederburg (Bollendorf), in der Nähe des Schlosses Weilerbach.

allem und jedem Ereignis, in der Natur, im Leben, in Begegnungen, aus Sternen, aus Pflanzen, dann künstlich mit Runenstäbchen, aus dem Fluge der Vögel, aus dem Ofenrauche, dem Kothe und den Eingeweiden der Tiere, dem Niesen, dem Looswerfen, erforschten sie die Zukunft. Verblüfft frug ich mich, ob dieser vielgestaltige Aberglaube aller frühern Völkerstämme nicht etwa in der Menschennatur wurzele, in Fleisch und Blut übergegangen sei, also unrettbar bleibe. Als Schatten-seite des Seelenlebens, als saftaussaugendes Schlinggewächs, als Parasit erscheint der Aberglaube.⁹⁸

GREGOR – Recht dürftest du haben, mein Sohn, das ist das grosse Problem und Rätsel, das Uebel, das Dämonische in der Schöpfung, im Menschen selbst, der ja Mikrokos[mos]⁹⁹ und „die Welt im Kleinen“ genannte [!] wird. Der Christenglaube erfordert stete und harte Kämpfe; denn die Schöpfung schmachtet unter dem Pa-(S. 9)radiesesfluche und der Mensch muss in stetem Kampfe gegen den versuchenden Teufel seine Prüfung bestehen, die Siegespalme zu erringen.

WULFILAICH – Da alle meine Predigten, Belehrungen fruchtlos blieben, griff ich zu einem seltsamen Mittel, einem aussergewöhnlichen Beginnen, indem ich nach dem Beispiele der Väter der Wüste und orientalischen Säulensteher mir bei dem Kolosse des Dianendenkmales eine Säule erbaute, die ich bestieg, um als Büsser eindringlicher dem abergläubischen und betörten Wallervolke¹⁰⁰ predigen zu können, es von seinem Zauber- und Aberglauben mit den Wahrsagerkünsten abzubringen.

GREGOR – Wirklich ein heroischer Gedanke, ein seltsames Mittel, wo man den Opfer- und Heldenmut anstaunen muss, den in dieser unwirtlichen Gegend, am Saume des ungeheuern Ardennerwaldes mit den strengen Wintern, bei den alles Leben ertötenden Frösten und Schneestürmen bisher noch kein Büsser gezeigt hat. Hunderte von Klausnern, heiligen Büssern kenne ich in Gallien, habe sie besucht, mit ihnen mich unterhalten. Aber solch einen Säulensteher, wie du, hatte bislang das fränkische, nicht einmal das südliche Gallien, noch keinen aufzuweisen. Wie lange konntest du diese strenge Lebensweise fortsetzen?

98 GREGOR. – An dem Sauerstrom ... erscheint der Aberglaube. *Transkription auch bei Hilgert.*

99 Mikrokos Ty.

100 Ein Waller ist ein Pilger.

WULFILAICH – Ich stand unter grossen Schmerzen ohne alle Fussbekleidung. Wenn die Winterszeit kam, litt ich bei der eisigen Kälte, furchtbar, dergestalt, dass mir von dem heftigen Frost öfters¹⁰¹ die Nägel an den Füssen abfielen und in meinem Bart das gefrorene Wasser wie Eiszapfen herunterhing.¹⁰²

GREGOR – Tapferer Held! Martyrerbekenner! Gott konnte doch schliesslich solch heroischem Opfer und Büssersinn nicht widerstehen. Du tatest dem Himmel Gewalt an und erzwangest Erhörung. Und dieses Naturvolk der Umgegend, hal[b] wild¹⁰³ wie das Land, das es bewohnt, das nur ein Menschengewuchs, reine Naturkinder sind und wenig über das Tier sich erhebt, das keine höhere geist[i]ge¹⁰⁴ Ideale kennt, es musste doch zum Nachdenken, zur Einkehr in (S. 10) sich bei solch' einem Schauspiele der Busse und Abtötung gezwungen werden, denen du, ein gebildeter Diakon dich unterzogest.

WULFILAICH – Euer Hochwürden irren, wenn Sie wähnen, das Volk habe nie solche Büsser gesehen. Es leben noch vielfach Druidenpriester, aus der Kelten[-]¹⁰⁵ und Trevierernation abstammend, in den unzugänglichen Felsenschluchten des Ardennerwaldes, in de[n]¹⁰⁶ zerklüfteten Tälern der Obersauer und des Ourflusses. Hochgebildete Philosophen oder Weltweise sind es vielfach, die in der Sternkunde und den Naturgeheimnissen sehr bewandert, ein strenges Ascetenleben führen. Diese Gelehrten sind dem Christentume wohl nicht feindlich, liefern auch häufige Bekehrungen einzelner Mitglieder ihrer abgesonderten Kaste der katholischen Kirche selbst grosse gelehrte Frauen, wie jene, die den Kirchenvater Hieronymus¹⁰⁷ um Aufschlüsse über dunkle Bibelstellen schriftlich anging. Aber keiner dieser Druidenbüsser, welche das Volk hochachtet und als höhere Götterfreunde ansieht, hatte je zum S[t]iliten¹⁰⁸ oder Säulensteher sich herbeigelassen. Das war auch ein Grund, der mich bewog, unsere Christenreligion als höherstehend über den

¹⁰¹ (GREGOR) öfters Ty.

¹⁰² Da alle meine Predigten ... wie Eiszapfen herunterhing. *Transkription auch bei Hilgert.*

¹⁰³ halgwild Ty.

¹⁰⁴ geistge Ty.

¹⁰⁵ Kelten Ty.

¹⁰⁶ der Ty.

¹⁰⁷ Sophronius Eusebius Hieronymus (*345 [?] – † 420) ist ein Kirchenvater.

¹⁰⁸ Siliten Ty.

Ahnenkult der Kelten mit ihren Druiden durch meine Säulenbüssungen zu beweisen. Mein Vertrauen ward nicht erschüttert. Ich betete fort, der Allmächtige möchte das Götzenbild zerstören und dieses Volk aus der Finsternis erretten. Bald überwand endlich Gottes Barmherzigkeit ihren rohen Sinn¹⁰⁹; sie neigten ihr Ohr zu den Worten meines Mundes, sie verliessen allmählig ihre Götzenbilder und folgten dem Christengott und Herrn. Bald sammelte ich eine Zahl Ueberzeugter um mich, und es gelang mir mit ihrer Hülfe jenes gewaltige Götzenbild, das ich allein nicht zertrümmern konnte, zu stürzen. Die verschiedenen Bilder, die kleiner waren, hatte ich selbst in Stücke gehauen. Als nun die christliche Menge zu dem Riesengebilde der Diana herbeikam, legten sie Stricke um dasselbe und suchten es umzureissen. Aber alle Anstrengungen waren vergeblich. Da eilte ich nach der Kirche (S. 11) Martins, warf mich betend zur Erde und flehte unter Tränen um die Gnade Gottes, da menschliche Macht dieses Monument nicht stürzen könnte, und möchte die Kraft des Himmels selbst es vernichten. Und siehe, als ich nach dem Gebet die Kirche verliess und zu den Arbeitern kam, da stürzte, sobald wir oben den Strick ergriffen und zum erstenmal ihn anzogen, das Bild allsofort ohne viele Anstrengung zur Erde. Wir zerschlugen es mit eisernen Hämmern und zermalmten es zu Staub, damit den hartgesottenen Götzenanbetern für die künftigen Zeiten jede Gelegenheit, alle Spur zu Wallfahrten und Teufelsdienst benommen werde.

GREGOR – Gewiss, ein wunderbares Ereignis.

WULFILAICH – Wie ein Guss aus Eisen war der Bau, der solchen stahlharten Mörtel aufwies, wie heutzutage unsere Baumeister keinen mehr herzustellen vermögen. Das zeugt von der fortgeschrittenen Kunst der alten Kelten und Druiden, die in jenen dunkeln Urzeiten diese Gegend bewohnten.

GREGOR – Fanden sich keine Gegner, die euch hinderten? Hatte Satan denn keine Hemnisse [!] oder Stürme und Abschreckungszeichen erregt?

WULFILAICH – Gewiss, aber andere, wie Sie denken. Zu derselbigen Stunde als ich fortging um etwas zu essen, war mein ganzer Leib vom Scheitel bis zur Fusssohle so mit bösen Blattern bedeckt, dass kaum eine Stelle von einem Finger breit

¹⁰⁹ Siehe *Historia Francorum* VIII, 15.

von denselben frei war. Ich ging darauf allein in die Kirche und entkleidete mich vor dem heiligen Altare, denn ich bewahrte daselbst ein Fläschchen Oel, das ich von der Kirche des heiligen Martinus mitgebracht hatte. Mit diesem Oel salbte ich mir alle Glieder und verfiel alsbald in tiefen Schlaf. Um Mitternacht erwachte ich, stand auf, um meine Tagesriten zu verrichten und fand meinen Körper ganz rein, als ob ich ohne alle Geschwüre gewesen wäre. So erkannte ich, dass nur der Hass des bösen Feindes diese Jobsplage über mich gebracht hatte, (S. 12) und wie der Böse immerdar denen, die Gott suchen, zu schaden bemüht ist.

GREGOR – Siehst du, mein Sohn, gerade wie bei Job!

WULFILAICH – Es kamen alsbald die Bischöfe, besonders der Trierer Bischof Magnerich, voll Mitleid und guter Gesinnung zu mir, die mich vielmehr hätten zu diesem Bussleben ermuntern sollen, dass ich mein begonnenes Werk verständig durchführen sollte, und sprachen: Der Weg, den du einschlägst, ist nicht der Rechte. Wie kannst du, geringer Mann, dich mit Simon von Antiochien, der auf der Säule stand, vergleichen? Ueberdies lässt die rauhe Natur dieses Landes nicht zu, dass du auf diese Weise dich selbst peinigst. Steige also herab und wohne bei den Brüdern, die du um dich gesammelt. – Ich folgte, da es ein Verbrechen ist den Bischöfen nicht zu gehorchen, stieg nun herab, wandelte mit den Brüdern und nahm Speise wie sie.

GREGOR – Hast wohl getan, mein Sohn, verdienst Lob, noch mehr Belohnung im Jenseits.

WULFILAICH – Eines Tages aber liess mich der Bischof Magnerich von Trier weiterhinweg auf einen Hof bescheiden. Er sandte unterdessen Arbeiter mit Meisseln, Hämmern und Aexten heraus. Die stü[t]zten¹¹⁰ nun die liebgewonnene Säule um, auf der ich zu stehen pflegte. Als ich am folgenden Tage heimkehrte, fand ich Alles zerstört. Unwillkürlich weinte ich bitterlich. Doch ich durfte, was man vernichtet hatte, nicht wieder aufrichten, damit ich nicht den Befehlen der Bischöfe entgegenzuhandeln schiene. Seitdem bescheide ich mich nun mit den Brüdern zu wohnen, wie Sie jetzt sehen, ersetze die aussergewöhnlichen strengen Bussübungen eines Styliten durch Nachtsachen, Fasten, Kasteiungen. Der Aufwiegler

110 stützen Ty.

oder Anzettler gegen meine Säule war Bischof Egidius von Reims¹¹¹, der Freund und Söldling der Giftmischerin Fredegundens¹¹², ein Höfling und Aufgeklärter.

GREGOR – Welche Wunder hast du an diesem von dir errichteten Klosterkirchlein des heiligen Martin erlebt? (S. 13)

WULFILAICH – Ein vornehmer reicher Franke brachte seinen taubstummen Sohn zu unserer Kirche.¹¹³ Mit meinem Diakon bereitete ich ihm ein Bett in der Kirche selbst, worin er bei Nacht schlief, tagsüber dem Gebete oblag. Im Traumgesicht befahl mir Martin: Tue das Lamm aus der Kirche heraus, es ist schon geheilt. Am frühen Morgen kam der Knabe freudig mir seine Heilung mitteilen. – Ein Meineidiger wollte eben wieder einen Reinigungseid in der Kirche hier schwören, als er des Diebstahls geziehen wurde. Beim Eintritt entfiel ihm die Axt aus der Hand, er krümmte sich unter Herzschmerzen und gestand den beabsichtigten Meineid ein. – Ein Brandstifter kam ebenfalls zum Reinigungseide. Ich mahnte und warnte ihn voraus, liess ihn die heilige Schwelle nicht betreten, weil die Nachbarn sicher behaupteten, er habe das Haus angezündet. Er schwur trotzdem: Beim allmächtigen Gott und der Kraft des heiligen Martin, seines Bischofs, habe ich dieses Feuer nicht angelegt. In seinem Hause angelangt, stürzte er zu Boden und schrie, er verbrenne unter entsetzlichen Qualen und so hauchte er seinen Geist aus.

GREGOR (*kritzelt*) – Erlaube, dass ich mir diese und die folgenden Erzählungen kurz notiere.

WULFILAICH – Heute Abend werde ich eine grosse Menge ähnlicher Ereignisse erzählen. Erlaube mir, heiliger Vater, dass ich nachdenke, mich sammle, meine Gefährten frage.

111 Ägidius von Reims (reg. vor 566–590) ist Bischof von Reims und wird wegen Verrat abgesetzt. Siehe *Historia Francorum* X, 19.

112 Fredegund († 596/597) ist die Frau von Chilperich I. (* um 537 – † 584, reg. 561–584), dem fränkischen König in Neustrien (Soissons).

113 Siehe *Historia Francorum* VIII, 16.

GREGOR – Aber auch deine Erlebnisse und Kämpfe mit den Dämonen musst du mir erzählen.

(Von hier an gehört nicht mehr zum Leben Wulfilaich, sondern ist aus andern Stellen aus Gr[e]gors¹¹⁴ Frankengeschichte¹¹⁵ gezogen[.])

Sag an, mein Sohn, wirst du denn bei deine[n]¹¹⁶ strengen Bussübungen, davon dein abgemagerter Körper Spuren zeigt, nicht wie der heilige Antonius als Einsiedler, wie so viele Klausner, von Teufelspuck belästigt? Oben erzähltest du ja, wie Satan dich, wie einstens den grossen Dulder¹¹⁷ Job, beim Umstürzen des Dianenbildes am ganzen Leibe mit bösen Blattern von der Fusssohle [S. 14.] 118 bis zum Scheitel heimgesucht. Ich kenne eine namhafte Anzahl Klausner, auch heiliger Ordensfrauen, die ähnlich dem Vater der Einsiedler, dem heiligen Antonius, mit schrecklichen Visionen, mit Schlägen, Würfen, Schleudern und Forttragen belästigt wurden, selbst mit Steinregen bei der Nachtruhe verfolgt, mit Geschrei und Geheul von wilden Tieren aufgeschreckt, blutig verwundet und leblos aufgefunden worden sind.

WULFILAICH – Seit meiner Jugend, gerade zu Anfang meines Busslebens und Stehens auf der Säule, hatte ich dergleichen Verfolgungen auszustehen. Ich glaubte aber damals, die Steinwürfe rührten von Strolchen und Heiden her. Ich hatte mich in den Schutz der Vorsehung empfohlen und verdanke es der Macht des heiligen Martin bei Gott, dass ich immer unversehrt hervorging. An derlei Spuck¹¹⁹, wo Steinregen, Schreckgestalten, Gebrüll von wildem Getier, Verwundungen, blutige Misshandlungen, Poltern, Hauserschütterungen, Möbeltanz eintreffen¹²⁰, ja Umsessenheiten durch den Teufel sich einstellen, sind alle Anachoreten gewohnt.

114 Grgors Ty.

115). Ty. Von hier an ... Gregors Frankengeschichte. Transkription auch bei Hilgert.

116 deinem Ty.

117 Bezeichnet eine Person, die Leid erträgt.

118 13. Ty.

119 Spuk Hilgert.

120 (eintreffen) eintreffen Ty: eintreffen, Möbeltanz eintreffen Hilgert.

GREGOR – Nicht bloss Fromme und Heilige, auch gewöhnliche Leute, Krieger werden von Spuckkob[o]lden¹²¹ oft schrecklich verfolgt. Ich selbst sah nie Spuck¹²².

(Plötzlich werden dumpfe Stösse vernehmbar, die Bühne [z]ittert¹²³, Tiergeschrei, Miauen, Brüllen, Bellen. Steine fliegen durch die Luft. Bischof Gregor erschreckt verbirgt sich in eine Ecke unter den Tisch[.])¹²⁴

WULFILAICH – Im Namen unsers Patrons Martin gebiete ich dir, elender Affe Satan, Unhold, aufzuhören. Bitte, Bischof, mit Ihrem Kreuze und den Reliq[u]ien¹²⁵ Martins ein Kreuzzeichen zu machen. (Sodann stimmt er das Lied an[:])¹²⁶

„O Gott, Du unser Schirmer sei, von diesem Spucke¹²⁷ uns befrei. „Bewahre uns in Deiner Hut, die Du erlöst¹²⁸ mit Deinem Blut.“

(Der Spuck¹²⁹ hört auf[.])¹³⁰ Ohnmächtig ist der Kettenhund Satan allen Christen gegenüber.

GREGOR – Peinigen kann er doch auf Zulassung Gottes zur Prüfung [S. 15]¹³¹ wie beim Dulder Job.¹³²

WULFILAICH – Der Teufel ist listig, nimmt Engelsingestalt an, sucht auf tausenderlei Arten die Mönche und Einsiedler zu verderben, wie ich im Leben der Väter der Wüste gelesen habe.

¹²¹ Spuckkobolden Ty. Spuckkobolden Hilgert.

¹²² Spuk Hilgert.

¹²³ Zittert Ty.

¹²⁴). Ty

¹²⁵ Reliquien Ty.

¹²⁶): Ty.

¹²⁷ Spuke Hilgert.

¹²⁸ erlös Hilgert.

¹²⁹ Spuk Hilgert.

¹³⁰). Ty

¹³¹ 14b. Ty.

¹³² Seit meiner Jugend ... beim Dulder Job. Transkription auch bei Hilgert.

GREGOR – In unserm Gallien gibt es genug solche Verführer, wahre Teufelsge-sellen, die als Antichristen wie Simon der Magier¹³³ Wunder tun und aus Ehrsucht und Habsucht das Volk betrügen. So trat ein Wundertäter mit der Heilkraft kürzlich in einer Nachbardiozese auf. Kam ein Gichtbrüchiger zu ihm, ergriffen seine herz-losen Gehülfen den Unglücklichen an Armen und Füssen und zerrten, dass seine Nerven und Sehnen zerrissen und den Gemarterten für tot liegen liessen. Dieser Betrüger erhob sich über Martinus, stellte sich den Apostelfürsten gleich. Leider besass er höhere Geisteskräfte, Gedankenlesung. Er konnte in offener Versammlung manche ihm geheimen Reden über ihn vorhalten.

Er trug eine Kaputz und einen Rock aus Ziegenhaaren, war äusserlich enthaltsam, aber in der Herberge war ein Prasser und Schlemmer. Bald genug kam sein Betrug in die Offenheit und ins Gespräch, sodass er schliesslich aus dem Stadtgebiet verbannt ward und verschollen blieb. Man glaubt er sei in seine Heimat Bordeaux zurückgekehrt.

WULFILAICH – Auch hierlands tauchen solche lichtscheuen Creaturen, fremdes Gesindel, als Zauberer, Wahrsager, Pfuscher mit Sympatiebären¹³⁴ auf, die meine Kenntnisse öfters versagen lassen, um eine Erklärung zu finden. Alleweil glaube ich, dass der Teufel vielfach seine Hand im Spiele hat.

GREGOR – Freilich, ein dunkles Gebiet ist dieser Okkultismus, wo mein Salz, mein Latein zu natürlichen Erklärungen nicht hinlangt.

WULFILAICH – Horch, sind das nicht Litaneigesänge? Ich will schauen, ob etwa ein Pilgerzug wieder anlangt.

(Aus der Ferne hört man Anrufungen: Heiliger Martinus, heiliger Vinzenzius, bitte für uns. Ae[r]gerlich¹³⁵ fluchend und schreiend tritt Modestus im Pilgergewand mit Muscheln, mit

133 Simon Magus († 65) ist ein Häretiker, ist aber wahrscheinlich eine aus mehreren Berichten zusammengesetzte Figur.

134 Es ist unklar, welches Wort hier stehen soll, vielleicht Sympathiegebaren.

135 Aegerlich Ty.

Pilgerstab und Tasche an der [S. 16] 136 Seite, wildphantastisch gekleidet ein. Bischof Gregor ist in den Schatten getreten. Wulfilaich wird an der Türe gewaltsam zurückgedrängt. Wildes Gekreisch und Getöse der Volksmassen werden hörbar.)¹³⁷

MODESTUS – Faulenzer und Schaf[s]kopf¹³⁸. Empfängst du so die Reliquien des heiligen Vinzenz aus Spanien, obschon ich einen Boten an dich abgesandt hatte?

WULFILAICH – Kein Bote kam zu mir, keine Ahnung hatte ich, sollte eben, wo ich Gesänge hörte, zur Kirche des heiligen Martin kommen.

MODESTUS – Faule Ausflüchte. Doch schnell vom besten Falerner¹³⁹ oder Gaza Süsswein, da ich todmatt bin und meinen ausgetrockneten Gaumen anfeuchten, die Lebensgeister erneuen, mich stärken muss. Herbei mit Braten und Wild.

WULFILAICH – Was wir haben sollst du, Bruder, haben. Allein Wein und Braten haben wir arme Büsser nicht, da wir zumeist von Wurzeln und Gartengewächsen, die wir selbst ziehen, uns nähren.

MODESTUS. – Hallunke und Giftkröte. Als ob ich nicht wüsste, dass ihr Faulpelze an diesem Wallfahrtsorte von den mildherzigen und betörten Betschwern das Beste herauslocken, von [f]rankengrossen¹⁴⁰ Eberkeulen und Hirschbraten in Hülle und Fülle erhalten, in Saus und Braus ein Schlemmerleben führen würdet. (Er würgt ihn am Halse[.])¹⁴¹ Nur schnell heraus mit dem Besten für mich, den Gottgesandten, den Freund der Könige, den Begnadeten des heiligen Märtyrers Vinzenz¹⁴². Ich werde dich in Kraft des heiligen Vinzenz wegen der Verunehrung, der Verachtung

¹³⁶ 15. Ty.

¹³⁷ (Aus der Ferne ... Volksmassen werden hörbar.) Transkription auch bei Hilgert.

¹³⁸ Schafdkopf Ty.

¹³⁹ Das ist ein Wein, der in der Antike im Norden Kampaniens angebaut worden ist.

¹⁴⁰ Frankengrossen Ty. Soll hier wohl mannshoch ausdrücken.

¹⁴¹) Ty.

¹⁴² Vinzenz von Saragossa ist ein Märtyrer (*3. Jh. – † 304).

beim Könige Sigebert II[.]¹⁴³ und seiner frommen Mutter Brunichilde in Metz verklagen. Du wirst vertrieben aus diesem Nest und die Strafe des heiligen Vinzenz wird dich treffen. (*Bischof Gregor tritt aus der Ecke hervor.*)

GREGOR – Gemach, Pilger, etwas mehr Bescheidenheit und Höflichkeit für einen Pilgerführer.

MODESTUS. – Ei, da ist noch ein anderer Cumpan, ein zweiter Faulpelz. [S. 17] 144

(*Gregor sieht den frechen Patron fest an, zieht sein Bischofskreuz und seinen geringelten Erlensstab als Gesandter hervor und ruft gebieterisch:*)¹⁴⁵

GREGOR. – Im Namen des Königs, als Gesandter und Bischof, erkläre ich dich Betrüger als verhaftet. Weg mit den Pilgerauszeichnungen! Auf die Kniee hier! Diakon, rufe deine Fronboten und Gefährten. Ich kenne längst diesen faulen Patron und Betrüger, der seit Jahren sein nichtnutziges [!] Treiben in allen Diozesen Galliens getrieben, öfters schon eingekerkert gewesen ist. Erinnerst du dich noch, du Höriger und Unfreier, des Bischofs Bertramm [!] von Bordeaux¹⁴⁶, dem du entflohen bist, wie wir uns in Paris getroffen beim Bischof Ragnemod¹⁴⁷. Damals führtest du dieselbe Scene wie heute auf, hieltest frech deine Reliq[ui]ennumzüge¹⁴⁸ zugleichzeitig mit den Bittgängern des Bischofs an den 3 Tagen vor Christi Himmelfahrt, hast mit

143 II Ty. Hier scheint ein Fehler vorzuliegen: Sigibert II. (* 601/602 – † 613, reg. 613) hat nach Gregor von Tours Tod geherrscht und er ist der Urenkel, nicht der Sohn von Brunichild (* um 545–550 – † 613). Wenn es kein absichtlicher Fehler ist, dann sollte Childebert II. da stehen, er ist der Sohn von Brunichild und hat von Metz aus geherrscht. In *Hermenegild* (S. [3]) steht richtigerweise, dass Brunichild Childeberts II. Mutter ist.

144 16. Ty.

145 MODESTUS. - Hallunke und Giftkröte ... und ruft gebieterisch:) *Transkription auch bei Hilgert.*

146 Bertram (Bertrand) von Bordeaux (reg. vor 577 – um 585) ist Bischof von Bordeaux. In Reiners *Hermenegild* ist Bertram eine der acht Rollen und hat seinen ersten Auftritt bereits auf S. 4. In der *Historia Francorum* IX, 6 ist der Betrüger Desiderius ein Diener des Bischofs Amelius I. von Tarbes.

147 Ragnemod von Paris (reg. 576–591) ist Bischof von Paris. Erwähnt unter anderem in der *Historia Francorum* V, 18 und IX, 6. Im ersteren wird er zusammen mit Bertram genannt und sie werden von Gregor von Tours abwertend als Speichellecker bezeichnet.

148 Reliquiennumzüge Ty.

Frechheit den Bischof beschimpft. Nur durch meine Fürsprache wurdest du vor Kerker und vor dem Einkerbten der Ohren verschont. Das Handwerk kannst du nicht lassen, scheinst wieder der Kirche von Bordeaux entwichen zu sein. Jetzt muss doch das Brandmark der Ohrenkerbung erfolgen, du drohst diesem frommen Büsser mit dem Königsgericht in Metz. Wohlan, du selbst sollst jetzt hin.

MODESTUS. – Erbarmen, gnädigster Bischof, edler Kirchenfürst. (*Er wirft sich vor ihm nieder, küsst seine Füße, ringt flehend mit den Händen[.]*)¹⁴⁹

GREGOR. – Teufelsbrut, weg, zu lange hast du Unheil und Gottesschändungen begangen. In Paris waren deine angeblichen Reliquien des heiligen Vinzenz Tierknochen, Wolfszähne und abergläubische Kräuter[.]¹⁵⁰ Fronboten[.]¹⁵¹ Ergreift ihn, legt ihn in Fesseln, währenddessen ich in die Kirche eile und diese bacchantischen Horden als Bischof und Königsgesandter aufklären und belehren will, eine Predigt über den heiligen Martin halte und sie heimsende. (*Kreischend und sträubend wird Modestus abgeführt[.]*)¹⁵²

Der Vorhang fällt.¹⁵³

149). Ty.

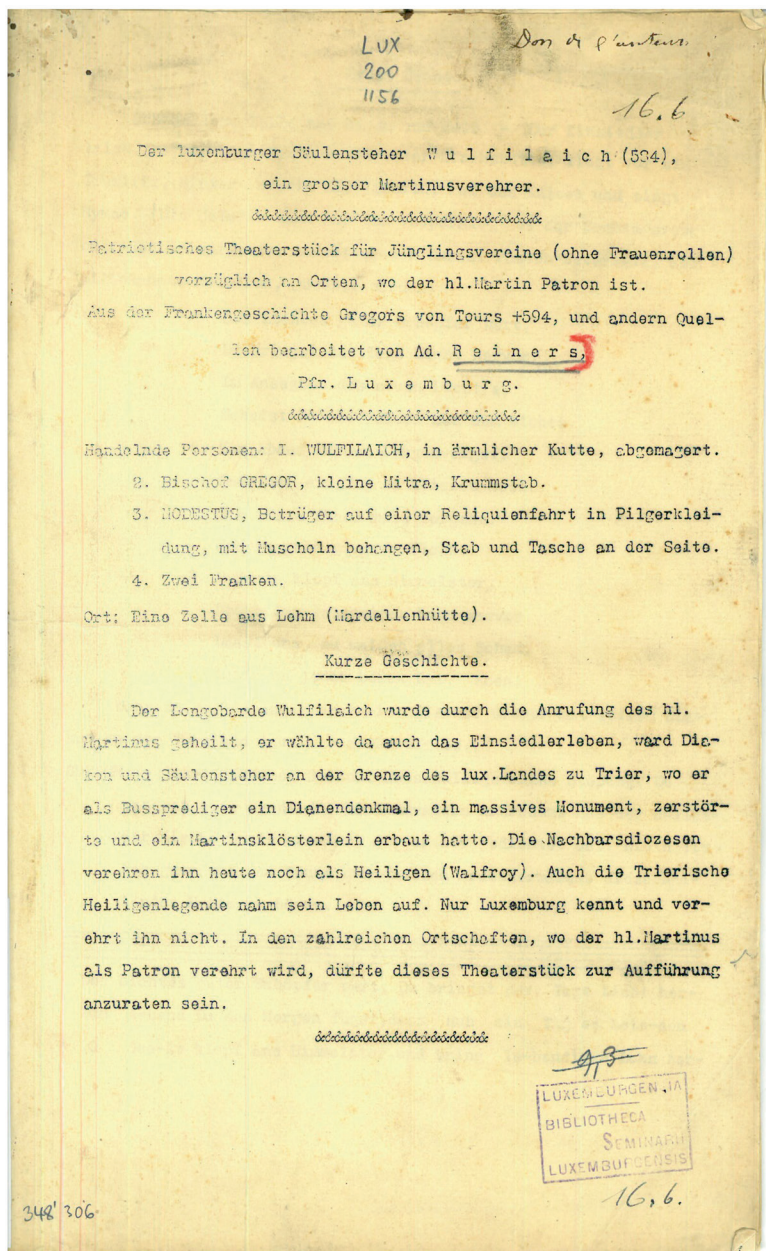
150 Kräuter Ty.

151 . Ty.

152). Ty.

153 Teufelsbrut, weg, zu lange ... Der Vorhang fällt. Transkription auch bei Hilgert.

Dok. 3: Abbildung der Titelseite



Luxemburg, Bibliothèque du Grand Séminaire, LUX 200 1156 Arendt